

Bonn-Bruxelles-New York 1977, 287 S.

„Die Politik der Détente (gleich mit welchem totalitären Staat) muß fragwürdig bleiben, wenn sie auf Kosten bestimmter gesellschaftlicher Gruppen geht, die ‚um der Zukunft willen‘ dem Heute geopfert werden, in dem man sie ganz einfach ignoriert. Eine Entspannung, die von der Formel *Krieg oder Frieden* als einzig möglicher Alternative ausgeht, ist keine echte Entspannung, denn der Krieg ist nur *eine* Form der Gewalt. Der Kampf für den Frieden darf nach Solschenizyn aber nicht nur einen Kampf gegen den offenen Krieg bedeuten, sondern den Kampf für jenen Frieden, der im Gegensatz zu jeder Form von Gewalt steht (S. 274).“ Diese ebenso ansprechende wie (konzeptionell derzeit insgesamt) anspruchsvolle Darstellung der Krise der Entspannung steht am Ende einer Betrachtung „Bilanz zur bisherigen Entspannung (am Beispiel der Sowjetunion)“ von Cornelia Gerstenmaier, der langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Menschenrechte. Sie war eine der Vortragenden bei einer Tagung im Mai 1976 in Wildbad Kreuth, die von der „Studiengesellschaft für Fragen der Mittel- und Osteuropäischen Partnerschaft“ und der „Conference on European Problems“ veranstaltet wurde. Die zum Thema „Weltpolitik zwischen Entspannung und Krise — Überlegungen für eine neue Strategie des Westens“ gehaltenen Vorträge hat Adolf Domes im vorliegenden Band zusammengefaßt.

In dieser Zusammenstellung berichtet zunächst Staats- und Völkerrechtler Dieter Blumenwitz (Universität Würzburg) interessante Details zur „Atlantischen Gemeinschaft im Zeitalter der Entspannung“. Sodann ziehen Hans Peter Schwarz (Politologe, Universität Köln) und Joseph Schiebel (Historiker, Georgetown Uni-

versity) die „Bilanz der bisherigen Entspannung“. In zwei weiteren Beiträgen werden der atlantische und der europäische Krisenbereich genauer analysiert. In drei Darstellungen wird die Verflechtung wirtschaftlicher (Öl, Getreide und Technologie sind wichtige Stichworte) und politischer Probleme im Spannungsfeld Ost-West und Nord-Süd besprochen. Ideologischen Aspekten sind zwei Referate gewidmet, die Gotthold Rhode (Historiker, Universität Mainz) den Ausgangspunkt zur Analyse der Situation in Deutschland bieten. Ob und inwieweit der Westen bereits eine neue Strategie gefunden hat, beschäftigen abschließend Wladimir Maximow (Publizist, Paris), Robert L. Pfaltzgraff jun. (Politologe, Tufts University), Michael Wolffsohn (Politologe, FU Berlin) und Frau Gerstenmaier.

Es ist offensichtlich unmöglich, die große Sachbreite der Darstellungen umfassend zu würdigen. Sowohl die Schnellebigkeit unserer Zeit als auch die Interdependenz der Problemaspekte werden jedoch darin deutlich, daß unter dem Stichwort „Krisenbereiche“ nichts von Asien berichtet wird. Dieser Kontinent hat dafür im Abschnitt „Rohstoffe und Energiefragen“ seinen angemessenen Platz. Angesichts der Ereignisse in Vietnam, Kambodscha und dem Iran um die Jahreswende 1978/1979 wird man sowohl die Kontinuität der großen Probleme als auch den Wandel der Erscheinungsbilder erkennen.

Einen grundsätzlichen Gedankengang, der sich durch viele Vorträge zieht, schneidet Blumenwitz deutlich an. Er stellt fest (S. 22), daß Entspannung mehr und mehr als „Normalisierung“ angesehen werde. Sie bedeute auch, „die Harmonie zwischen Völkerrechtsnorm und tatsächlicher Lage herzustellen“. Die Harmonie könne entweder durch Umgestaltung der Fakten oder Umgestaltung der Normen erreicht werden. Die Atlantische Gemeinschaft sei ursprünglich zur „Normalisierung durch die Umgestaltung rechtswidrig gesetzter Fakten“ angetreten. Heute erfolge demgegenüber die Normalisierung oder Entspannung durch Umgestaltung der internationalen Normen, „so daß nunmehr die fast allerseits akzeptierte ‚gute Ordnung‘ der nach 1945 eingetretenen Lage entspricht“ (S. 23).

Auch Maximow stellt sich in seinem Beitrag „Die Frage der Alternative“ (S. 237—239) den Konsequenzen dieser Entwicklung für den Westen. Die Möglichkeiten der Demokratie, so meint er, seien beschränkt; „entweder zu kämpfen oder in einem Konzentrationslager zu sterben“. Diese Auffassung dürfte den beschränkten Handlungsraum überzeugter Menschenrechtler in bolschewistischen Staaten zutreffend umreißen. Der politische Aktionsraum der Staatengruppierungen des Westens ist jedoch beträchtlich breiter. In ihm ist auch die Möglichkeit des Unterlassens eingeschlossen, die freilich in den letzten zwei Jahrzehnten sehr selektiv genutzt wurde.

So ist „Entspannung: Krise und Hoffnung“ mit den verschiedenen Beiträgen in bestem Sinne „thought provoking“. Die geistige Anregung durch das dargebotene Material wird sich jedoch am Maßstab des letzten Gedankengangs von Frau Gerstenmaier zu messen haben, der in vieler Hinsicht beachtlich ist. Der Westen habe zu versuchen, so meint sie, die sowjetischen Machthaber auf die Weltpakte für Menschenrechte und die Vereinbarungen von Helsinki festzulegen um sicherzustellen, daß künftige Historiker den Geist der Entspannung „nicht dem ‚Geist von München‘ gleichsetzen müssen“ (S. 274).

Grafin

Fritz Peter Habel